

## Prix Passerelle 2015 der Berner Stiftung für Radio und Fernsehen

- Venons-en maintenant aux seconds lauréats du **Prix Passerelle**

Il s'agit donc de l'émission télévisée „Do you speak swiss?“ L'équipe de la rédaction du magazine d'actualité „Mise au Point“ (RTS) a choisi ce titre anglais dont elle n'a pas tout à fait la primeur, mais qui reste très original parce qu'il nous interroge!  
[diffusée le 24 – 8 – 14]

*Laudatio von André Monnier, Mitglied der Jury*

Die Berner Stiftung richtet ihr Augenmerk nicht bloss auf die

- französisch-deutschen Beziehungen in der Schweiz, sondern seit einigen Jahren vermehrt auch auf die von der ganz unmittelbaren
- Tages-Aktualität bestimmten Sendungen unserer Medien. Mit der prämierten Reportage von **Raphaël Guillet und seinem Team** ist gleich beiden Kriterien Genüge getan.

Das Fernseherteam von RTS hatte im August 2014 nur ganz wenige Tage Zeit für die Aufnahmen und Interviews, nochmals dann für Schnitt und Endproduktion.

Der **Kanton Thurgau** hatte eben beschlossen, den Französisch-Unterricht aus der Primarschule zu verbannen. Dieser Beschluss hatte die französische Schweiz geschockt; die Redaktion musste mit dem verarbeiteten Material möglichst rasch auf Sendung gehen, bevor sich die Leidenschaften in der Romandie wieder gelegt hätten. – Es ist in der relativen Eile ein frischer Mix aus unterschiedlichen Blickwinkeln und Bereichen entstanden.

Die wechselnden **Bilder** und ihr kontrastreicher Rhythmus, von der die Reportage lebt, sind vorzüglich. Schon im Exposé treffen widersprüchliche Bilder aufeinander: das urbane Umfeld der Sprecherin, dann der humorvolle thematische Einstieg mit den Traditionen der alten Schweiz. (In der Anmoderation wird die moderne Genfer City gezeigt, nachher u.a. etwa der Rütlichschwur als Historienmalerei!)

Um aber das **Schockthema** diskutieren zu können – also kein Schul-Frühfranzösisch mehr in gewissen Kantonen der Deutschschweiz – begibt sich ein Teil des Teams nach Frauenfeld, wo es sich entschliesst, gewissermassen die Probe aufs Exempel zu machen. Wie gut (oder weniger gut) schlagen sich Thurgauerinnen und Thurgauer mit der (vormals) „ersten“ Fremdsprache herum? Also denn: „Sprechen Sie Französisch?“ (*Einspielung des Sendungsanfangs*)

Das kurzweilige Ergebnis spricht für sich selbst, aber nicht unbedingt für die Nachhaltigkeit des an Thurgauer Schulen Gelernten! Nun, es geht dem weltläufigen TV-Team aus Genf wohl nicht ums Blossstellen der Menschen auf der Strasse. So fällt etwa einem Emigranten aus dem Nahen Osten die Antwort leicht: Zwar kann er *nicht* Französisch, aber er zählt die *fünf* Sprachen auf, die er spricht, worunter auch Deutsch. Meines Erachtens spricht es sehr für den Autor und die Cutterin, dass sie gerade diese Sequenz *nicht* herausgeschnitten haben. Bei aller welschen Betroffenheit über den Thurgauer Entscheid geben sie für mich damit schalkhaft zu verstehen, dass die Schweizer mit ihren letztlich vielleicht kleinlichen Sprachenstreitereien nicht wirklich der Nabel der Welt sind. – Im Letzten zeigen uns gerade wieder die Tagesaktualitäten, wo überall auf der Erde es wahrhaft andere, existenzielle menschliche Probleme gibt...

Eine andere Sequenz der Reportage zeigt einen Schulbesuch im neuenburgischen Cortaillod. Die „Handlung“ nimmt völlig den vorauszusehenden Verlauf: Die Schüler/-innen sollen (im 3. Deutsch-Jahr) Sätzchen bilden – sie geben sich Mühe und haben auch alle erdenkliche Mühe. Darauf lenkt der Interviewer das Thema aufs Schulenglisch (im 1. Jahr): alle finden diese andere Sprache leichter und... natürlich viel nützlicher! Dann die dämonische, weil suggestive Frage: Man könne doch den Deutschunterricht auch abschaffen, oder? Darauf fast unisono, und wie aus der Kanone geschossen die Gruppenantwort: Ja, *kann man*: „On peut!“ Nur einer wagt in diesem Kontext noch einen Einwand: „Oui mais...“

Darauf stellen sich fast von selbst **Fragen** wie: Was nützt so frühes Deutsch-Lernen; was gilt Deutsch überhaupt noch in der globalen Wirtschaft? (Und dasselbe umgekehrt mit dem Französischen.) Was ist der Stellenwert des Nicht-Englischen? Oder: Sind die Kinder mit gleichzeitigem Lernen zweier Sprachen allenfalls überfordert? Die Gestalter/-innen der Sendung gehen mit diesen und mit andern Fragen verblüffend **spielerisch** um.

Aber in der zweiten Hälfte der bisher so leicht und humorvoll gestalteten Reportage wenden sie die Fragen, vorab die pädagogischer Art, ins Ernsthafte und Nachdenkliche. Etwa auch: Was trägt das mühsame je andere Sprachenlernen eigentlich zum Dialog, zum Zusammenhalt der vielfältigen Schweiz bei? Die befragten Experten sind sich in der Beantwortung nicht etwa einig. Das hält die Sendung in einer gewissen latenten und fernsehgerechten Spannung. Ich erspare Ihnen Inhaltsangaben über die dann folgenden Einzelinterviews. – Nur den einen über-greifenden einfachen Gedanken möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Er stammt vom Dozenten für Sprachökonomie an der Uni Genf: eine (Fremd-) **Sprache** dient nicht *nur* der Verständigung. Denn sie ist weit mehr als blosses Kommunikationsmittel – sie erlaubt als Ausdruck einer andern Identität Einblicke in eine fremde Kultur, ja in deren Geschichtlichkeit, und damit in andere mögliche Realitätsentwürfe (Prof. F. Grin).

- Vives félicitations M. Guillet; je vous prie de bien vouloir aussi les transmettre à toute votre équipe (Yves Dubois, Elodie Steen, Philippe Combes, Christine Brunner, Didier De Giorgi, Benoît Mayer)